

Ein deutsch-deutscher Glücksfall

25 Jahre nach der Unterzeichnung des Vertrags: Festakt zur Partnerschaft Trier-Weimar

Heute Abend feiern die Städte Trier und Weimar im Trierer Theater das 25-jährige Bestehen ihrer Partnerschaft. Im Gegensatz zu den meisten deutsch-deutschen Städtebeziehungen hat die Verbindung zwischen den Städten von Goethe und Marx ein Vierteljahrhundert überdauert.

Von unserem Redakteur
Dieter Lintz

Trier. Der Erfolg hat viele Väter. Da war der Trierer Professor Bernd Hamm, der nach dem Gespräch mit Weimarer Kollegen eine Partnerschaft andachte. Da war der SPD-Politiker Christoph Grimm, der die Idee einer Ost-West-Städtefreundschaft ins Gespräch brachte. Und da war natürlich Oberbürgermeister Felix Zimmermann, der die Sache zu seinem ganz persönlichen Anliegen machte, sich frühzeitig auf Weimar als Wunschpartner festlegte – und dafür sorgte, dass „seine“ CDU mitspielte.

Das Thema war heikel im Jahr 1985. Im Saarland bastelte Oskar Lafontaine gerade an einer Beziehung zwischen Saarlouis und Eisenhüttenstadt, und dabei wurde deutlich sichtbar, wie unterschiedlich die Ausgangspositionen waren. Die BHD-Kommunen, die in Eigenverantwortung verhandelten, wollten eine Partnerschaft mit möglichst vielen Bürgerkontakten. Die DDR-Kommunen, die am Rockzipfel der SED hingen, wollten diplomatisches Terrain im weitesten Ost-West-Konflikt gewinnen. Dass beide Seiten im Hinterkopf hatten, mit der Partnerschaft auch die starren Verhältnisse der jeweiligen Gegenseite aufzuweichen, kann als sicher gelten.

Vor diesem Hintergrund rollte

im Dezember 1986 eine Weimarer Delegation im Trierer Hauptbahnhof an, darauf eingeschworen, dem Klassenfeind keinen Fußbreit Boden zu überlassen. Doch es kam anders: Man vertrat sich dermaßen gut, dass die Ost-Vertreter am Ende die vorgegebene Linie verließen und in einer bundesweit übertragenen Pressekonzferenz die „menschlichen

„Uns verbinden die Sprache, die gleichen kulturellen Wurzeln und die Menschlichkeit.“

Elisabeth Ruschel, Vorsitzende der Weimar-Gesellschaft Trier

Kontakte“ als Nonplusultra der Partnerschaft präsentierte.

Delegationsleiter Karl-Heinz Dennhardt, immerhin Weimarer Bürgermeister, wurde nach der Rückkehr gleich auf dem Bahnhof Richtung SED-Kreisleitung verfrachtet, gemäßregelt und fortan für krank erklärt. Sein Büro im Rathaus sah er nie wieder.

Als die Trierer im Frühjahr 1987 zum Gegenbesuch anreisten, war Weimar teilweise abgeriegelt. Die Bürger erfahren kein Wort von den Partnerschaftsverhandlungen, die ursprüngliche

Delegation war ausgetauscht, das Trierer Delegations-Hotel Elefant von der Stasi vollständig verwahrt.

Als dann noch die in Trier ausgehandelten Vereinbarungen durch neue Texte ersetzt wurden, stand die Partnerschaft schon vor dem Aus, obwohl sie noch gar nicht begonnen hatte. Hätten nicht die kunstsinigen Oberbürgermeister Zimmermann und Baumgärtl, inspiriert durch die kulturellen Schätze Weimars, einen *modus vivendi* gefunden, hätte es das Städtebündnis nie gegeben. So kam es im Herbst 1987 dann doch zu den feierlichen Unterzeichnungs-Zeremonien in Trier und Weimar.

Es blieb schwierig. Wo es Austausch gab, achteten die Weimarer strikt darauf, dass es in Form amtlich organisierter und überwachter Begegnungen passierte. Die Trierer hingegen, allen voran der neue OB Helmut Schröder und die Arbeitsgemeinschaft Frieden, suchten Kontakt zur Weimarer Bürgerschaft – auch der oppositionellen. Konflikte blieben da nicht aus. Und als die Spannungen im Spätsommer 1989 weiter wuchsen, legte der Weimarer OB – wohl auf Weisung der SED – die Partnerschaft komplett auf Eis.

Dann kam die Wende – und damit eine neue Qualität der Beziehung. Trier lud spontan zum Besuch ein – 1500 Weimarer Bürger nutzten die Chance. Die deutsch-

deutsche Euphorie sorgte dafür, dass sie alle privat untergebracht werden konnten. Die dabei entstandenen Freundschaften halten teilweise heute noch.

In den frühen 1990er Jahren half Trier der Weimarer Verwaltung auf die Beine, schickte reihenweise erfahrene Ruhestandler wie die Ex-Dezernenten Petzholtz und Kreuzer als „Entwicklungshelfer“ in die Partnerstadt. Keine Besserwissler, sondern befreundete Ratgeber – so wurde es in Weimar empfunden.

Der scherzhaft „SED“ gekürzelte Senioren-Experten-Dienst war neben den familiären Freundschaften ein wesentlicher Faktor dafür, dass die Partnerschaft auch schwierige Zeiten überstand. Bürger-Vereine nahmen sich auf beiden Seiten des Austauschs an – auch sie konnten sich nach manchen Durststrecken regenerieren.

Die Exponenten der Städtefreundschaft, der 1994 ins Amt zurückgekehrte Weimarer OB Volkhardt Germer und sein Trierer Kollege Schröder, sorgten dafür, dass die Räder nicht stillstünden, notfalls auch als Büttendredner im Karneval. Die Weimarer Staatskapelle gastierte in Trier, der Trierer Intendant inszenierte in Weimar, das sich inzwischen vom „armen Verwandten“ zur europäischen Kulturhauptstadt gemauert hatte. Die Weimarer kamen zu Hunderten auf Bürgerreisen nach Trier, die Trierer fuhren massenhaft zum Zwiebelmarkt nach Weimar.

Die Zeiten änderten sich, die Freundschaft blieb. Deutlichstes Zeichen: Die Verleihung der Weimarer Ehrenbürgerwürde an den langjährigen Trierer OB Schröder im Jahr 2007. Und die Wirkung hält an: Im Jahr 2012 stehen rund 20 Projekte auf der Partnerschafts-Agenda.

Eine bundesweit fast einmalige Erfolgsgeschichte.

DIE PARTNERSCHAFT IST FÜR MICH WICHTIG, WEIL...



... wir es damit geschafft haben, eine Beziehung auf die Ebene von Bürger zu Bürger zu stellen. Ich selbst brenne für diese Ehe und werde mit meinen Mitstreitern der Weimar-Gesellschaft in Trier auch künftig dazu beitragen, dass die Jugend weiß, unter welchen schweren Geburtswehen dieses 25. Jubiläum begann. Ich war zum ersten Mal zum Fasching 1991 nach Trier eingeladen – durch die KG Heuschreck. Im Trabant ging es nach Trier! Hier wurden wir von den Heuschrecken herzlich aufgenommen. Diese Kontakte dauern in meinem Fall bis heute an.“

Elke Mohnhaupt-Schmidt, Vorsitzende Trier-Gesellschaft Weimar.



... es etwas ganz besonderes darstellt. Wie verbinde ich Menschen vor dem Hintergrund langjähriger politischer Auseinandersetzungen. Menschen Ost – Menschen West. Uns verbindet die Sprache, die gleichen kulturellen Wurzeln und die Menschlichkeit. Als ich 2003 gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte, den Vorsitz der Weimar-Gesellschaft Trier zu übernehmen, hat es mich umgehauen, denn so einfach stellte ich mir die Aufgabe nicht vor. Jedoch mit gutem Mut und einem guten Vorstand packten wir diese Aufgabe an. Das Engagement hält immer noch an, da wir in Weimar ein lebendiges Gegenüber haben. Es ist ein Geben und Nehmen. Wenn ich durch Weimar gehe, treffe ich stets Menschen, die ich bereits kenne oder die ich neu kennenlernen, wenn ich erzähle, dass ich aus Trier komme.“

Elisabeth Ruschel, Vorsitzende Weimar-Gesellschaft Trier.



... wir damit Menschen zusammengebracht haben. Das geteilte Land war absurd. Wir wollten Blöcke überwinden und mit der Partnerschaft hat es geklappt. Bürgerrechte, wie ich sie gefordert habe, gab es in der DDR nicht. Menschen wie ich haben in den Trierern sehr viele Ähnlichkeiten gefunden. Ich erinnere mich an den Besuch von Helmut Schröder in Weimar nach der

Öffnung der Mauer. Er fragte, was er für uns tun könnte. Wir brauchten demokratische Bildung. Wir sind im Februar 1990 nach Trier eingeladen worden, wo wir zehn Tagen lang an der Katholischen Akademie gelernt haben, wie eine Stadt demokratisch organisiert ist.“

Rudolf Keßner, Unternehmer aus Weimar.



... sie ein Instrument war. Lebenssituationen kennenzulernen. Sonst kannten wir das Geschehen nur aus den Medien. Vor diesem Hintergrund waren wir mit unserem Tun Teilhaber der Geschichte. Der bewegendste Moment war für mich, als 1989 die 15 Busse mit den ersten Gästen aus Weimar aus der Dunkelheit auf den hell erleuchteten Augustinerhof ein. Alle Gäste und Gastgeber fanden sich innerhalb von 15 Minuten zueinander. Niemand konnte erkennen, dass Freundschaften von damals noch über die Jahre bestanden hätten.“

Christfried Würfel, ehemaliger Leiter des Trierer Sozialamtes / bc

DIE FEIERLICHKEITEN ZUM JUBILÄUM

Ab 20 Uhr findet heute im Trierer Theater ein Festakt mit Ansprachen der Oberbürgermeister Klaus Jensen und Stefan Wolff statt.

Zeitzeugen wie die Ex-OB Zimmermann und Schröder kommen in einer Talkrunde zu

Wort, für das kulturelle Rahmenprogramm heute Abend sorgen die Trierer Philharmoniker, die Weimarer Liedertafel, der MGV Rheinland-Ehrentang sowie das Weimarer Jugendtheater „im stellwerk“.

DL